

TARIFFRIEDEN zu hohem Preis

Schleswig-Holstein fügt sich Bundesmehrheit

Tarif Im Tarifkonflikt des deutschen Baugewerbes haben die Verbände ihre Zustimmung zum Schlichterspruch erteilt. Schleswig-Holstein fügt sich trotz der zuvor beschlossenen Ablehnung dem bundesweiten Mehrheitsbeschluss. Damit wird ein Arbeitskampf vermieden und zudem die Existenz des Flächentarifvertrages gesichert.

Kommentar zum Thema

von Kai Boysen, Vorsitzender SPA Schleswig-Holstein, Verhandlungsführer Nord

„Das war sie also: die diesjährige Tarifrunde 2018. Aus unserer Sicht mit vielen Tiefen. Mit einer Ausnahme: Der Tarifabschluss ist insgesamt zu hoch. Das haben die meisten unserer Mitglieder so entschieden.

Obwohl das Bundesergebnis am Ende unsere ablehnende Haltung überstimmt, war die Entscheidung auch dort lange Zeit spannend. Denn viele andere Bauverbände hatten erhebliche Bauchschmerzen mit dem Schlichterspruch zur tarifvertraglichen Praxis. Die Höhe des Tarifabschlusses insgesamt unterliegt ja nicht nur einer betriebswirtschaftlichen Betrachtungsweise. Nein, es ist problematisch, wenn sich die Tariflohnentwicklung von den tatsächlichen Stundenlöhnen, die auf dem Markt aufgerufen werden, so weit fortentwickelt, dass wir sie noch nicht einmal mehr sehen. Damit ist gemeint, dass dies die Konkurrenz und möglicherweise auch die Tariffucht fördert.

Davor haben wir mit unserem klaren Votum dagegen gewarnt. Darüber hinaus haben wir es als nicht hinnehmbar angesehen, zwischen großen und kleinen Betrieben, zwischen organisierten und nicht organi-

sierten Arbeitnehmern zu unterscheiden. Unseren Betrieben ist das gute Verhältnis zu unseren Arbeitnehmern wichtig. Differenzierungen im Lohn nach Gewerkschaftszugehörigkeit und nicht Gewerkschaftszugehörigkeit wollen wir nicht als Programm.

Das IG Bau-„Verkaufsargument“ kann nur dann einen Sinn ergeben, wenn die IG Bau das als Türöffner für mehr Gewerkschaftsmitglieder in unseren Betrieben nutzen will. Ich persönlich vertrete die Auffassung, dass wir nicht dazu da sind, als Arbeitgeber die Hausaufgaben der IG Bau zu machen. Das soll sie gefälligst selbst machen. Es gibt ge-

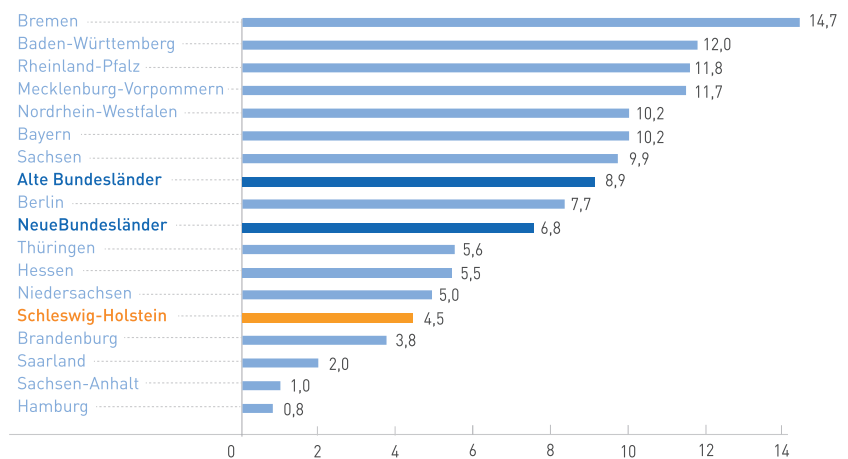


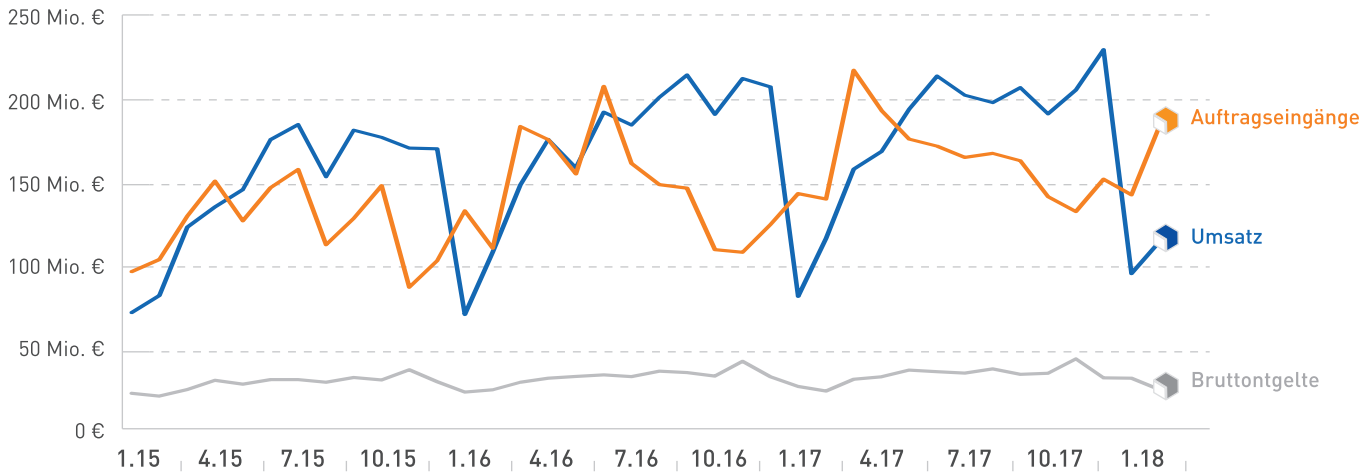
Foto: Pat Scheidemann

Kai Boysen

UMSATZ IM BAUHAUPTGEWERBE - Januar bis Dezember 2017

Veränderung in % zum Vorjahr bei Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten





nügend Arbeit, die wir beide vor uns haben. Zum Beispiel, für mehr Lohngerechtigkeit bei den Nichttarifgebundenen zu sorgen. Da soll sich die IG Bau austoben und nicht unseren Betrieben das Leben schwer machen.

Wie ernst es der IG Bau damit ist, werden wir in Kürze sehen, wenn sie mit unserem Konkurrenten, dem Baunebengewerbe, in Verhandlungen eintritt. Gehen dort die Löhne deutlich geringer über den Tisch als bei uns, wissen wir, mit welchem Partner wir es zukünftig zu tun haben. Das werden wir deutlich ansprechen.

Darüber hinaus haben wir aber eigene Hausaufgaben zu erledigen. Die diesjährige Tarifrunde hat sowohl im Hinblick auf das Verfahren als auch auf die Durchschlagskraft der tarifpolitischen Argumente auf der Bundesebene deutliche Grenzen auf-

gezeigt. Wie wir zukünftig tarifpolitische Ziele erreichen und umsetzen wollen, in welchem Umfang dies geschehen kann, ob wir dies noch arbeitgebergebunden erreichen können, werden wir, so der Wille auf der außerordentlichen Obermeisterstagung zum Schlichterspruch am 25.05.18, noch in diesem Jahr mit unseren Betrieben und Kollegen intensiv diskutieren. Und dann die Weichen stellen.“

Auswirkungen des Tarifs

Der Tarifabschluss wird zu einem Kostenanstieg für Bauherren führen, denn die Betriebe werden die Belastungen an den Markt weitergeben müssen (siehe Beitrag Seite 6 zur Baupreisentwicklung). Eine Modell-Rechnung des Pestel-Instituts im Auftrag der IG Bau geht von 1,7 % (West) und 2,2 % (Ost) im Hochbau aus, nach den

Erhebungen des ZDB werden es im Rohbau 2 % Kostensteigerungen. Der BGV rechnet für Schleswig-Holstein mit einer Steigerung von 3,5 bis 5 % bei den arbeitsintensiven Lohnkostenanteilen im Hochbau.

Zugrunde gelegt bei den Verhandlungen hatte die Gewerkschaft sicherlich die Umsatzzahlen und Prognosen zum Baugeschehen. Allerdings muss die Umsatzentwicklung differenzierter betrachtet werden. So hat im vergangenen Jahr beispielsweise im Wohnungsbau die große Masse der kleineren Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten deutlich schlechter abgeschnitten als die größeren Betriebe.

Zudem dürfen die positiven Zahlen nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein starker Wettbewerb und eine verhaltende Baupreisentwicklung bei hohen Kosten auf die Ertragslage der Baubetriebe drücken. Ein Flächenland wie Schleswig-Holstein mit seinen betrieblichen Strukturen hat bei der zu erwartenden Auftragslage einfach nicht viel zu verteilen. Die tatsächliche Gewinnentwicklung ist gering und daraus müssen letztlich ja auch die Löhne und Gehälter gezahlt werden.

Der durchschnittlich gezahlte Stundenlohn für Gesellen und Helfer im Massivbau ist beispielsweise in acht Jahren um 21,8 % gestiegen. Im gleichen Zeitraum ist der betriebswirtschaftliche Gewinn des Bauhandwerks von 3,9 % des Umsatzes auf 4,6 % gestiegen (+17,9 %). (Die Zahlenangaben stammen von perfakta.SH e. V. - Handwerk in Zahlen).

AUFTRAGSEINGANG IM BAUHAUPTGEWERBE - Januar bis Dezember 2017

Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten: Veränderung in % zum Vorjahr

